

Quellengestütztes Musizieren – Teil 10
Traumwelten

0:00	Intro	[Intro HOOU]
0:06	Musik	[Vivaldi: Konzert in c-Moll für Blockflöte, Streicher und Basso Continuo]
0:42	Gerhart Darmstadt	Und so weiter, ja. Jetzt dürft ihr auf keinen Fall schlafen. Sie schläft. Und versuche, nicht so gut zu spielen. Nicht so „Taam“, sondern ein bisschen „Daam-daam-baam“. In so eine Traumwelt übergehen, dann nicht mehr richtig spielen wollen, sondern: Das schönste wäre, es spielt aus dir heraus und du weißt gar nicht, wie das geht. Als würde jemand anderes durch dich hindurch spielen. Ihr seid da auf einer ganz anderen Ebene. Ihr müsst hellwach bleiben. Die Geister der Nacht wachen auf in der Nacht. Dass diese dann dafür sorgen, dass dieser Mensch nicht stirbt, der träumt, sondern weiterleben kann. Dass der ganze Körper, Organismus von selber funktioniert. Das haben wir jede Nacht.
1:22	Gerhart Darmstadt	Und wir wachen dann mit so einem kleinen Erstaunen wieder auf. Und sind wieder da. Also ganz wach bleiben, ganz aktiv und trotzdem neutral, einfach an das Gute glauben. Und ihr könnt auch mit euren Sinnen gar nicht wirklich mitkriegen, was hier passiert. Weil: Ihr seid keine sinnlichen Wesen, sondern geistige Wesen. Und diese seht ihr „tam-bam“. Und du träumst dich in irgendetwas hinein, was sehr schön ist und nicht mehr dramatisch. Aber davor ist total dramatisch. „Dam-pam-pa-dam-pam-pa-dam-pam“.
2:00	Gerhart Darmstadt	Noch mal „pam-pam“. „Pa-pam“, noch ein bisschen höher „dam“ und dann „pam-pam-pam-tiam-pa-bam“. Wo soll da Hilfe herkommen? Ich kann nichts machen. „Tam-bam-bam“. Und dass man sich diese... Ihr nickt richtig ein, die Kräfte verlassen euch. Und so wie ihr dann sozusagen Zeitgeister werdet; ihr müsst total umswitchen auf hellwach, hochenergetisch und ganz präsent sein. Und ganz eigenreguliert rhythmisch. Und dann kannst du dazu spielen, wie es dir gerade kommt.
2:37	Gerhart Darmstadt	Noch mal den ganzen Satz. Wir sind jetzt in f-Moll. Wisst ihr, was Matthisson darüber schreibt? „Drückt eine tödliche Herzensangst, unvergleichlich wohl aus und ist über die Maßen beweglich und will dem Zuhörer bisweilen ein Grauen oder Schauer verursachen.“ Das ist gar nicht angenehm. Aber kaum sind wir eingeschlafen, wird alles wieder gut. Das gibt es ja manchmal. Man schläft verzweifelt ein. Weiß nicht: Wie komme ich da wieder raus? Und dann wird man so müde und ist weg. Und die Nacht segnet alles und man wacht wieder auf. Ihr wacht zwar nachher mit der gleichen Musik wieder auf, aber sie ist wahrscheinlich dann anders.
3:15	Gerhart Darmstadt	Also: Tödliche Herzensangst
3:22	Musik	[Vivaldi: Konzert in c-Moll für Blockflöte, Streicher und Basso Continuo]
3:30	Hans Bäßler	Im letzten Video haben wir gesehen, was es bedeutet, wenn man interpretatorisch mit anderen zusammenarbeiten muss und -arbeiten möchte. Und wenn man Ideen hat, aber diese Ideen nicht als absolute setzt, sondern in einen Fluss des Verstehens hineinbringt. Jetzt geht es

		am Schluss darum, dass wir das an einem Beispiel konkretisieren. Nämlich an dem Beispiel von Traum und Wirklichkeit, am Beispiel des Vivaldi-Konzerts, hier insbesondere im Zusammenhang auch mit dem zweiten Satz.
4:04	Hans Bäßler	Gerhart, du benutzt in deiner Proben-technik eine sehr große, metaphorische Welt geradezu, die dir sprachlich auch zur Verfügung steht. Diese Metaphorik steht sozusagen in einem Widerspruch zu dem, wie man modern eigentlich proben würde. Nämlich einfach sagen: Die Flöten müssen dort etwas leiser sein und dort bitte ich, dass die Geigen deutlicher noch artikulieren. Warum über die Sprache und über die Metaphorik zu einem Verstehen kommen?
4:39	Gerhart Darmstadt	Erstens mal war die Musik der damaligen Zeit wirklich mehr eine Bildersprache und keine – wie ich schon sagte – intellektuelle Sprache. Das heißt, es braucht echte Bilder. Ich kann natürlich sagen: Macht hier einen Abstrich. Oder dies und das. Ist manchmal lustig, wenn ich dann sehr viel so metaphorisch spreche, dann sagt einer: Also wir machen das. Und dann ist es plötzlich klar und es funktioniert. Das ist die andere Seite. Und das wäre immer sehr leicht, wenn ich jetzt eine Probe habe mit einem Orchester und ich soll etwas machen. Dann würde ich halt sagen: Hier dies, hier das. Und dann wird das zusammengesetzt und fertig. Dann bleibt das alles weg.
5:13	Gerhart Darmstadt	Wenn ein bisschen Zeit da ist und wenn man versuchen kann, die Musik innerer Werte zu geben und von Seele und von Herz sprechen darf, dann kommt einfach eine ganz andere Musik heraus als die nur technisch zu beschreiben. Und da wir technische Beschreibungen zum Überfluss haben, übertreibe ich es vielleicht auch ein bisschen, verweigere das und gehe in diese ganz andere Welt und zeige ihnen eine ganz andere Möglichkeit von Zugang. Was dann pragmatisch besser wäre, das ist immer noch mal eine Frage. Und da bin ich auch ständig in Bewegung, mache es mal mehr und mal so.
5:48	Gerhart Darmstadt	Aber bei diesem Stück war es mir sehr wichtig, auch die Solistin und überhaupt noch mal zu einer ganz anderen Bewegung zu bringen und die Möglichkeit... Das wichtigste, dass sie es innerlich auch spüren und dass sie nicht äußerlich etwas machen sollen. Wenn sie sagen: Ich mache einen Abstrich; und das hat keine Verbindung, was dieser Abstrich eigentlich ausdrücken soll, dann ist man irgendwie immer so leer und weiß nicht: Wer bin ich dann? Bin ich wirklich im Leben? Bin ich wirklich da? Was man so Achtsamkeit nennt. Kann ich das wirklich erleben? Und dafür sind Bilder ein viel schnellerer Zugang.
6:22	Hans Bäßler	In diesem Konzert gebrauchst du ja die Spannung zwischen Traum und Wirklichkeit im Zusammenhang mit der Nacht. Obwohl keine Überschrift im Manuskript zum Thema Nacht zu finden ist. Ist es möglich, dass du eine andere Metaphorik als jetzt Traum und Wirklichkeit findest oder ist diese für dich zwangsläufig? Also ich will damit sagen: Projizierst du etwas von dir selbst hinein in das Verstehen dieser Musik, das sich auch unter Umständen metaphorisch anders ausdrücken könnte?

6:57	Gerhart Darmstadt	Auf jeden Fall. Also wir haben ein schönes Beispiel bei Bach im <i>Weihnachtsoratorium</i> . <i>Bereite dich, Zion</i> ein ganz zärtliches Stück. Und in der Kantate <i>Herkules am Scheidewege</i> , da spricht die Tugend zur Wollust und sagt: „Ich will dich nicht hören, ich will dich nicht wissen. Verworfenen Wollust, ich kenne dich nicht.“ Das ist die totale Anti-Arie. Dasselbe Stück mit denselben Tönen. Das ist immer möglich. Ich finde, es ist ausreichend, wenn alle, die das machen, sagen: Das passt, das ist wahr so. Wenn wir einen anderen Kontext suchen oder auch einen anderen Aufführungszweck, wenn wir das jetzt zur Preisverleihung spielen würden, dann würden wir vielleicht das Ganze umfunktionieren und was anderes damit sagen.
7:41	Gerhart Darmstadt	Das wäre schrecklich, wenn das jetzt nur, wenn man sagen könnte: Wenn du nicht herauskriegst, dass das von Traum handelt, dann verstehst du nichts von dem Stück. Das geht überhaupt nicht. Das ist ein geistiges Angebot, sage, ich verbinde das damit. Wie auch, wenn wir uns ein Bild anschauen oder ein Gebäude oder ein anderes Kunstwerk anschauen, dann beschreiben wir unsere Erlebnisse, unsere Bilder und wir können uns darüber verständigen. Und wenn das einen Konsens ergibt, ist das schön. Und wenn jemand sagt: Ich sehe da was ganz anderes; dann ist das eigentlich auch bereichernd. Und das wäre eine schöne Sache, dass man im Konzert dieses selbe Stück mit einem ganz anderen Zusammenhang sucht.
8:19	Hans Bäßler	Die Beschreibung gerade vom Traum her und der Frage nach den unterschiedlichen Wesen, die dort eine Rolle spielen: Es klingt ja ein wenig esoterisch. Ist das damit eigentlich gefangen mit diesem Bild oder ist das eine quasi nicht metaphorische Redeweise, sondern eine metaphysische Redeweise?
8:42	Gerhart Darmstadt	Da ist sowieso jede Nacht, wenn ich einschlafe, Esoterik. Oder alles, was ich innerlich spüre oder welche Zusammenhänge da entstehen. Wir reden zum Beispiel von Begeisterung, das setzt aber voraus, dass dann auch Geister da sind, sonst kann ich nicht begeistert sein. Wenn man dann sagt: Aber wenn du von Geistern redest, dann ist das Esoterik; dann frage ich mich: Was soll das? Für mich ist das nicht esoterisch. Was ist überhaupt esoterisch? Esoterik, positiv gesagt, ist eine tiefe Innerlichkeit, die dem Wesen der Dinge auf seelisch-geistigem Wege nahezukommen versucht und nicht durch das äußere Faktische. Und dass das quasi die Sprache der Seele ist und die Sprache des Intellekts, ist eher eine Sprache des Gehirns. Und dann kommt noch das Herz dazu, was noch mal Berührungstendenzen und auch Pulsierungsdinge in die Musik hereinbringt.
9:32	Hans Bäßler	Und dann ist die Frage noch: Wo bleibt der Körper?
9:37	Gerhart Darmstadt	Der Körper hatte damals eine sehr gute Haltung einzunehmen, der musste präsent sein. Und hat nur an den Stellschrauben wirklich eingegriffen, was die Bewegung erfordert. Das sind die Hände bei uns. Beim Sänger mehr die Stimme oder beim Bläser. Es ist eigentlich Gesicht und Hände und der Rest des Körpers bleibt relativ gleichmäßig und guckt, dass er in sich organisch fließend ist. Dass man gut, angenehm sitzt. Und dass man dann alles in dieser Sitzhaltung aus diesen Parabeln dann macht und nicht solche Dinge. Weil: Dann ist man sofort außer sich. Man kann jede Veränderung des Körpers sofort akustisch hören. Man kann auf einer CD genau sagen, wie jemand sitzt, an welchem Wirbel es hapert, wo etwas blockiert ist, sogar mit welchem

		Finger er spielt. Das ist hörbar, das hat akustische Folgen.
10:28	Gerhart Darmstadt	Aber in der Regel hat man eine gute innere Basis und von da aus hat man die Möglichkeit zu allen Affekten und zu allen Ausdrucksarten. Genauso, wie man auch beim Spielen, wenn ich jetzt so ein Stück am Ende interpretiere, nicht mehr fragen kann: Ist das jetzt Intuition, was ich habe, ist das Wissen, ist das ein Gefühl? Es wird am Ende eine gute Mischung aus dem herauskommen, wo ich am Ende nicht mehr genau sagen kann: Woher kommt das? Sondern, dass eine Sache in sich schlüssig ist und damit sozusagen eine gute innere Haltung hat von der aus man alles entwickeln kann. Wie in einem guten Gespräch, wo wir eine Voraussetzung schaffen und dann entwickelt sich ein Gespräch.
11:07	Hans Bäßler	Und insofern ist dieses Gespräch nicht nur ein geistiges, sondern es kann nur dann stattfinden, wenn es auch gleichzeitig in einem gesunden Körper stattfindet oder in einem Körper, der sich wohlfühlt. In einer Umgebung, die sich so anfühlt, dass man das Gefühl hat: Hier ist es gut und hier kann ich offen nachdenken. Ich bedanke mich für das viele Nachdenken, das wir durch dich bekommen haben, das du angestoßen hast. Ich bedanke mich sehr herzlich auch dafür, dass du mit den Musikern zusammen dieses uns deutlich hast werden lassen, wie du arbeitest. Es ist eine Arbeit mit Streichern und in dem Fall einer Blockflöte.
11:48	Hans Bäßler	Es gäbe noch sehr viel mehr zu sagen im Hinblick auf die Gesangskunst der Barockzeit, im Hinblick auch auf die Bläser, den Einsatz der Bläser. Und natürlich ganz besonders auch der Tasteninstrumente. Dies alles ist in dieser Reihe nicht möglich gewesen. Aber, was wie hier gelernt haben, glaube ich, ist in vieler Hinsicht auch übertragbar auf die anderen Instrumente. Also noch einmal: Herzlichen Dank.
12:13	Gerhart Darmstadt	Ich bedanke mich auch sehr herzlich für diese Art der Begegnung. Auch für die Möglichkeit, in einem Film mal solche Aspekte zu zeigen. Und besonders großen Dank an die Studierenden, mit denen es zu arbeiten immer wieder Glücksmomente sind. Wo man merkt: Wir kommen zusammen auf einen Punkt, der ganz viel Leben in sich hat.
12:33	Outro	[Outro HOOU]

Transkribiert von: Nora Ebneith
Hamburg, November 2021